

## ZUR GESCHICHTE DES KULTBAUS IM FRÜH- UND MITTELBYZANTINISCHEN CHERSON

Bevor ich auf das Hauptthema meines Vortrags<sup>1</sup> eingehe (die Kultdenkmäler in Chersonesos (Cherson) und deren Bedeutung für die Rekonstruktion der Geschichte dieser Stadt), möchte ich ein paar Vorbemerkungen über den Forschungsstand machen.

Alle hier Anwesenden sind sicher einigermaßen mit der Geschichte der Erforschung des Cherson-Städtchens vertraut. Ich möchte dennoch hervorheben, daß die Hauptarbeiten, in denen mit verschiedenem Grade von Vollständigkeit die Geschichte Chersons analysiert wird, darunter auch das Kultbauwesen, in den 50-er-60-er Jahren unseres Jahrhunderts geschrieben worden sind. Zu eben jener Zeit vertrat man in der russischen Historiographie die These eines revolutionären Übergangs von der Sklavenhalterordnung zum Feudalismus.

Einer der größten Erforscher der taurischen Halbinsel, dessen Arbeiten für alle zu Handbüchern geworden sind, A.L.Jakobson, schrieb: «Chersonesos teilte das Schicksal zahlreicher byzantinischer Städte, die im VII. und VIII. Jahrhundert verfielen und einen starken Niedergang als Ergebnis des Zerfalls der Sklavenhalterordnung erlebten»<sup>2</sup>.

In einer anderen Arbeit betont der Wissenschaftler: «Man hat zu berücksichtigen, daß der Verfall von Cherson, der sich im VII. und VIII. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des IX. Jahrhunderts vollzog, durchaus

---

<sup>1</sup> Настоящая публикация представляет собой доклад, прочитанный в 1996 г. в Институте Византистики и неогречистики (Вена) согласно плану гранта Tempus Tacis № P\_JEP-02208-95. Считаю возможным спустя год обращение к проблемам, обсуждаемым с коллегами, поскольку в нашей печати появились заметки, авторы которых отчасти касаются вопросов, прозвучавших в моем докладе. См., например: **Завадская И.** Проблемы датировки памятников раннесредневековой христианской архитектуры Херсонеса// Византия и Крым. Тез.докл. Симферополь, 1997. С. 36 - 37. Публикация предпринята на немецком языке для того, чтобы сделать содержание более доступным для зарубежного читателя. Отдельные аспекты, которые затрагиваются в данной публикации, были высказаны мною в ряде статей, поэтому более или менее известны российским читателям. Благодарю проф.К.-П.Мачке и проф. В.Зайбта за содействие в реализации программы и др. Г.-В.Байера за помощь в подготовке доклада к печати.

<sup>2</sup> **Jakobson A. L.** Средневековый Крым: Очерки истории и истории материальной культуры. Moskau; Leningrad, 1964. S. 27.

keine seltene Erscheinung war. Ganz im Gegenteil, solche Erscheinungen waren in ganz Byzanz zu beobachten: in Griechenland, Makedonien, Nordafrika, Italien, Kleinasien. Sie trugen, sozusagen, einen allgemeinen Charakter und standen in Verbindung mit dem Niedergang des Handwerks und der Agrarisierung der Städte, die einen naturalwirtschaftlichen Charakter annahmen»<sup>3</sup>.

Ich führe diese Zitate aus den Arbeiten von A. Jakobson, die auch im Ausland gut zugänglich sind, deshalb an, weil, durch sie in befrächtigtem Maße die Art und Weise des Herangehens an die Geschichte Chersons zum Ausdruck kommt, an die Geschichte eines byzantinischen Provinzzentrums, dessen Schicksal zwar in Betracht gezogen wird, aber immer nur unter dem Gesichtswinkel jener Prozesse, die für alle byzantinischen Provinzzentren als charakteristisch gelten.

Nach der Meinung von A. Jakobson, erlebte Cherson im VII. Jahrhundert «eine tiefe Krise, verelendete demnach und wurde im VIII. Jahrhundert menschenleer»<sup>4</sup>.

«Von dem starken Verfall der Stadt im VIII. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des IX. Jahrhunderts», so schlußfolgert Jakobson, «zeugt indirekt die Tatsache, daß eine deutlich ausgeprägte Kulturschicht jener Zeit im Städtchen aller Wahrscheinlichkeit nach fehlt, mindestens bis jetzt nicht zum Vorschein gekommen...»<sup>5</sup>. Das ist sein erstes Argument.

Das zweite besteht in der Einstellung der Tätigkeit des Münzhofes und der geringen Anzahl von Münzenfunden für den VII. bis IX. Jahrhundert.

Als drittes Argument dienen die Briefe von Papst Martin (Mitte des VII. Jhs), in denen der Verbannte über Not, Elend und Hunger schreibt, unter denen er auf der Krim gelitten habe. Der Ausgewiesene berichtet auch, daß Brot hier nur dem Namen nach bekannt sei und daß er es Anfang September auf Schiffen, die nach Cherson gekommen seien, um Salz zu laden, habe kaufen können.

Auf die Analyse der Argumente des Gelehrten wird später eingegangen werden.

Von einem anderen Standpunkt aus stellt D.L. Talis die Geschichte des frühbyzantinischen Cherson in seinen Arbeiten dar. D.L. Talis meinte, daß einschneidende Veränderungen in der Entwicklung von Cherson schon Mitte des VI. Jahrhunderts eingetreten seien. Sie seien weniger zur Gerüge zerstörerische Folgen irgendwelcher Einfälle als durch innere Entwicklung und durch Verschlechterung der allgemeinen ökonomischen Konjunktur zu erklären.

---

<sup>3</sup> Jakobson A. L. Раннесредневековый Херсонес: Очерки истории материальной культуры // МИА. 1959. № 63. С. 35.

<sup>4</sup> Jakobson A. L. Средневековый Крым... С. 27.

<sup>5</sup> Jakobson A. L. Раннесредневековый Херсонес... С. 35.

Als Faktoren nimmt er folgende an:

1. Einstellung des Weinbaus und Umwandlung der Chora in Chersonesos in Weiden. Demzufolge Abhängigkeit von den kleinasiatischen Märkten bei der Brot- und Weinerzeugung.

2. Naturalisierung der Wirtschaft von Cherson seit Mitte des VI. Jahrhunderts und die dadurch bedingte Agrarisierung der Stadt.

3. Starke Verringerung des Imports von der südlichen Schwarzmeerküste im VII. und VIII. Jahrhundert.

Die erneute Blüte von Cherson geht nach der Meinung von D. Talis auf das Ende des VIII. und das IX. Jahrhundert zurück. Davon zeuge das Erscheinen einer neuen Keramikart als Ergebnis einer Neubesiedlung dieser Region und die Wiederaufnahme des Kultbaus<sup>6</sup>.

Schließlich machte in unseren Tagen der Kiever Architekt Ju. G. Losizkij den Versuch, architektonische Besonderheiten von Kultbauten in Cherson herauszustellen, deren Lage mit der Stadtopographie in Verbindung zu bringen und anhand der letzteren Perioden einer entsprechenden Bautätigkeit zu ermitteln<sup>7</sup>.

Die zweite Bemerkung bezieht sich auf den Zustand der Quellengrundlage, auf der das Studium des Kultbaus beruht. Die meisten Kirchen wurden von der Archäologischen Kaiserlichen Kommission ausgegraben, als eine strenge Fixierung des Grabungsverlaufs noch fehlte.

Angaben darüber sind im Werk von D. V. Einalov<sup>8</sup> zusammengefaßt worden. Sie stellen Auszüge aus den Berichten des ersten Verwalters von Chersonesos Kosjuschko-Valjuzinic dar. Die Dokumentation der Ausgrabungen vor 1888 ist lückenhaft und wenig informativ. Seit dem Jahre 1888 beginnt eine systematische Untersuchung von Chersonesos, die in den ersten Jahren unter Leitung von N. P. Kondakov durchgeführt wurde.

Der mangelhafte Zustand der alten Grabungsberichte hatte zur Folge, daß man sich bei der Datierung an Merkmalen wie Plan und Komposition der Gebäude, in einigen Fällen auch an dekorativen Marmorplatten und Mosaiken zu orientieren suchte<sup>9</sup>.

Das Ausmaß der großen Basiliken des VI. Jahrhunderts paßte gut in das Schema der glänzenden Epoche von Justinian I. und wurde damit erklärt, daß die Verbreitung des Christentums auf der Taurike die Stadt Cherson in eines der größten religiösen Zentren verwandelt habe<sup>10</sup>.

---

<sup>6</sup> Talis D. L. Вопросы периодизации истории Херсонеса в эпоху раннего средневековья// ВВ. 1961. Т. 18. С. 67.

<sup>7</sup> Losizkij Ju. G. До питання типологічної еволюції монументальної архітектури сучасного Криму// Археологія. 1990. № 2. С. 33 - 40.

<sup>8</sup> Einalov D. V. Развалины храмов// Памятники христианского Херсонеса. Москва, 1905. Т. 1.

<sup>9</sup> Jakobson A. L. Раннесредневековый Херсонес... С. 222 - 247.

<sup>10</sup> Jakobson A. L. Раннесредневековый Херсонес... С. 30.

Das Vorherrschen dieser Konzeption führte dazu, daß selbst in Fällen, in denen archäologische Materialien zu einer genaueren Datierung des Baus dieser oder jener Kirche vorlagen, diese außer acht gelassen wurden.

In diesem Zusammenhang sind die Notizen im Bericht von Koszjuskov-Valjuzinic über die Basilika № 23 zu erwähnen. (Sie trägt den Namen - Uvarovskaja, nach dem Namen des Grafen Uvarov, zu dessen Zeit sie ausgegraben worden ist. Fig. 1). K.Koszjuskov-Valjuzinic verzeichnete, daß die westliche Mauer des Narthex der Basilika einen Brunnen überdeckte. In diesem Brunnen seien 112 römische und byzantinische Münzen ans Tageslicht gekommen, von denen die jüngsten auf die Jahre 582 - 602 - die Regierungszeit des Kaisers Maurikios - zurückgingen<sup>11</sup>. Da Jakobson, die Errichtung aller Basiliken auf das V. und VI. Jahrhundert datiert hat, das Vorhandensein der Münzen im Brunnen diesem Schema jedoch widersprach, glaubte er, daß der Narthex später an den Hauptteil des Gebäudes angebaut worden sei. Durch die Arbeiten von V.L.Kutajsov, die unter Leitung von O.I.Dombrovskij im Jahre 1979 durchgeführt werden, ist bewiesen worden, daß der Narthex und der Hauptteil der Basilika zu derselben Zeit erbaut wurden. Sowohl der Brunnen als auch die Fischeinsalzzisternen östlich der Basilika № 23 sind bei der Nivellierung des Platzes vor dem Bau des Kultgebäudes zugeschüttet worden. (Darüber schrieb auch K.K.Koszjuskov-Valjuzinic in seinen Berichten<sup>12</sup>. Die Ausgrabungsmaterialien von W.Kuteisov sind noch nicht veröffentlicht).

Also zeugt der archäologische Bestand davon, daß die Basilika № 23 nicht vor Ende des VI. - Anfang des VII. Jahrhunderts errichtet wurde. Weiter wird in den Berichten über ihre Ausgrabung hervorgehoben, daß sie mehrmals umgebaut wurde. Mit einigen Umbauarbeiten, höchst wahrscheinlich im X. Jahrhundert, sind Reparaturarbeiten im östlichen Teil der südlichen Mauer verbunden. Es ist leicht möglich, daß zu derselben Zeit im Felsen unter dem Altarthron ein Einschnitt gemacht wurde. Unter ihm fand man Münzen von Romanos I. (920 - 944). Später wurden in die Zwischenräume zwischen den Säulen des Zentralschiffs Ziegel eingelegt und an der Außenseite der Einlage Grabmäler errichtet.

Auf solche Weise bestand Basilika № 23 für eine längere Zeitperiode und erfuhr mehrmals Umbauarbeiten. Davon zeugt auch eine mehrfache Erneuerung der Freskenbemalung.

Für die Analyse der Besonderheiten der Entwicklung von Cherson in der frühbyzantinischen Zeit ist nicht nur die Zeit der Errichtung dieser oder jener Kirche, sondern auch deren Fortbestand von Bedeutung. Gehen wir auf diese zwei Punkte noch genauer ein.

---

<sup>11</sup> **Koszjuschko-Valjuzinic K.K.** Извлечения из отчета о раскопках в Херсонесе за 1902 г.// ИАК. 1904. Т.9. С. 81 .

<sup>12</sup> Ibid. С. 80 - 81.

Derzeit sind auf dem Gelände von Chersonesos 13 Basiliken bekannt, 3 davon sind erst in unserem Jahrhundert zum Vorschein gekommen: die Basilika des Jahres 1932 im Viertel XXV, die Basilika des Jahres 1935 im Viertel XIX, die durch die Grabung von A.Sasanov im Jahre 1987 ans Tageslicht gekommene Basilika im Viertel VI. Wiederholte Untersuchungen wurden an der westlichen Basilika (№ 13), an der Basilika in der Basilika (№ 15), an der Basilika auf dem Hügel (№ 14) und an der nördlichen Basilika № 22 vorgenommen. Nach Meinung von A.L.Jakobson sind im V. und VI. Jahrhundert in Gestalt von Kreuz-Kuppel-Gebäuden als Mausoleen dienende kreuzartige Anbauten in der Nordostecke der West- und Ost-Basilika sowie die Agorakirche (№ 27), die Kirche im Viertel LXXII (№ 19) und die im Zusammenhang mit der Datierung schon behandelte Vorstadtkirche № 23 (Fig. 1) errichtet worden. Auf diese Zeit gehe auch die Taufkirche (№ 24) bei der Uvarov-Basilika zurück. In die nächste Bauperiode fallen ihm zufolge die Errichtung der Kirche am Hauptplatz (№ 29) sowie auch die der Fünfsapsidenkirche im westlichen Bezirk des Städtchens. Es sei darauf hingewiesen, daß A.Jakobson in seine Liste der Kultgebäude eine Reihe von Denkmälern gar nicht eingetragen hat, die zur Zeit der Zusammenstellung seiner Monographie über die materielle Kultur von Cherson bereits bekannt waren. So fehlen in ihr die dreischiffige Basilika im Stadtzentrum (№ 26) und die Vierapsidenkirche (№ 47), die nach den Ergebnissen der letzten Grabungen im VII. Jahrhundert errichtet und im X. Jahrhundert zerstört wurde<sup>13</sup>.

Betrachten wir die Daten, die zur Ermittlung der Zeit der Errichtung der Kirchen und der Zeit ihres Fortbestands dienen können.

Die östliche Basilika (№ 36) wurde an einem Platz errichtet, der schon in der Antike bestand und die Hauptstraße Chersons abschloß. Man untersuchte die Basilika im Jahre 1876 und im Jahre 1908<sup>14</sup>.

Kleine Grabungen führte man hier auch im Jahre 1975 im Zusammenhang mit den Restaurierungsarbeiten im Städtchen durch. Es ist außerordentlich schwer, die Zeit der Errichtung der Basilika anhand der archäologischen Daten zu bestimmen. Ende des VI. - Anfang des VII. Jahrhunderts existierte sie wahrscheinlich schon. M.I.Solotarev entdeckte nämlich im Jahre 1976 im Viertel I einen Brunnen, der im Zusammenhang mit dem Umbau der Kirche zugeschüttet worden war, wie der Ausgräber meint. Unter zahlreichen keramischen Materialien, die sich auf das VI. und VII. Jahrhundert bezogen, ist auch eine beträchtliche Anzahl von Münzen zum Vorschein gekommen, die spätesten gingen auf die Regierungszeit von

---

<sup>13</sup> Kuteisov V.L. Четырехапсидный храм Херсонеса// С.А. 1982. № 1. С. 155 - 167.

<sup>14</sup> Grinevič K.E. Северо-восточные кварталы Херсонеса Таврического: (По раскопкам Р.Х.Лепера)// Херсонесский сборник (Sebastopol). 1930. № 3. С. 15 - 17.

Maurikios zurück<sup>15</sup>. In der Füllung des Brunnens traten auch Mosaikwürfel zutage<sup>16</sup>. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist der Mosaikfußboden der Basilika im Laufe des Umbaus repariert worden.

Überreste späterer Bauarbeiten, die im X. Jahrhundert durchgeführt wurden, sind östlich der Basilika zum Vorschein gekommen. In diesem Baumüll fand man Münzen von Romanos I. und Geschirrfragmente mit Reliefformamenten. Eine ähnliche Keramik wird auf das IX. bis- X. Jahrhundert datiert<sup>17</sup>. Gleiche Funde machte man auch in einem Raum, der bei der Errichtung der Kapelle im Viertel I zerstört wurde<sup>18</sup>.

Leider lassen sich heutzutage im Mauerwerk der Ost-Basilika (№ 36) keine Spuren von nachfolgenden Umbauarbeiten mehr feststellen. Auf eine jüngste Zeitperiode beziehen sich solche Anbauten an das Gebäude wie die Kapelle zwischen dem kreuzförmigen Mausoleum und einer Apside und die Viertelkirche, die sich an die südliche Mauer der Basilika anschloß. Das Mauerwerk der letzt genannten besteht aus Naturstein, der an der Außenseite mit Stückstein bedeckt ist, und läßt auf eine Entstehungszeit im XII. oder XIII. Jahrhundert schließen<sup>19</sup>.

Wahrscheinlich wurde zu dieser Zeit in der Ostbasilika wie in der Uvarov-Basilika (№ 23) der Zwischenraum zwischen den Säulen ausgefüllt und in den Seitenschiffen wurden Grabmäler angelegt<sup>20</sup>. Ursprünglich bestand die Ostbasilika aus drei Schiffen sowie Narthex und Exsonartex, in den eine viersäulige Halle führte. Exsonartex und Zentralschiff waren durch Mosaikfußböden verziert.

Kommen wir auf eine weitere Basilika, die Nordbasilika (№ 22), zu sprechen. Entdeckt wurde sie im Jahre 1861 und untersucht in den Jahren 1891 - 1892, 1896 und 1981<sup>21</sup>. Ihr Plan ist dem der Ostbasilika ähnlich: das Zentralschiff war von den Seitenschiffen durch eine Reihe mit 6 Säulen abgetrennt, die Apsis und die Konchen waren mit Mosaiken geschmückt, der Fußboden im Zentralschiff war mit Marmorplatten ausgelegt<sup>22</sup>. Die Fassade der Basilika ging auf die 9. Querstraße hinaus, die das Gebäude mit dem schon erwähnten Hauptplatz der Stadt verband.

---

<sup>15</sup> **Romančuk A., Sasanov A., Sedikova L.** Амфоры из комплексов византийского Херсона. Ekaterinburg, 1995. С. 10.

<sup>16</sup> **Solotarev M.I.** Отчет о раскопках в северо-восточном районе Херсонеса за 1976 г. // Архив Национального заповедника Херсонес Таврический. Дело 1836. Л. 19.

<sup>17</sup> **Jakobson A. L.** Керамика и керамическое производство средневековой Таврики. Leningrad, 1979. С. 336.

<sup>18</sup> **Solotarev M.I.** Отчет о раскопках... Л. 11.

<sup>19</sup> **Jakobson A. L.** Раннесредневековый Херсонес... С. 168.

<sup>20</sup> **Einolov D.V.** Развалины храмов. С. 45.

<sup>21</sup> **Einolov D.V.** Развалины храмов. С. 55, 61 - 63; **Ryzov S.G.** Доследования «Северной базилики» в Херсонесе // АО - 1981. Moskau, 1983. С. 314.

<sup>22</sup> **Jakobson A. L.** Раннесредневековый Херсонес... С. 172].

Die Ausgrabungen von C.G.Ryzov ließen im Komplex fünf Bauperioden erkennen. Während der ersten Periode errichtete man die Basilika, in deren Mauerwerk eine Plinthe (0,39 x 0,30 m) eingelegt wurde. In der zweiten Periode baute man das südliche Schiff um: eine kleine halbrunde Apsis wurde errichtet, quer durch das Schiff eine Wand gezogen und ein Teil des oberen Fundaments der südlichen Säulenreihe durch eine dichte Mauer besetzt, was zum Entstehen einer abgesonderten Gruftkirche führte. Auf die dritte Bauperiode geht der Bau einer weiteren Seitenkapelle zurück, die dicht an der südlichen Mauer der Basilika anlag. Zur gleichen Zeit entstand eine Wand, die die Längsstraße überquerte. Deren Reste sind nicht weit von einem Gebäude mit Bädern zutage gekommen, in welchem man 192 Münzen mit dem Monogramm «Rho» gefunden hat<sup>23</sup>. (Zur Zeit ist es schwer zu bestimmen, um welche Münztypen mit dem Monogramm «Rho» es sich handelt. Zwei davon führt V.A.Anochin auf die Regierungszeiten von Kaiser Romanos III. (1028 - 1034) und Romanos IV. (1067 - 1071) zurück, während er bei der Datierung der übrigen Münzen I.V.Sokolova zustimmt, die meint, daß sie nicht vor dem XII. Jahrhundert geprägt worden seien)<sup>24</sup>. Die Mauer begrenzte einen Hof, der südlich der Kirche lag. Dieser kann anhand der archäologischen Situation und der Münzen nicht früher als auf die zweite Hälfte des XI. oder den Anfang des XII. Jahrhunderts datiert werden. Im XII. oder XIII. Jahrhundert (die vierte Bauperiode) errichtete man im Zentralschiff der Basilika eine Kapelle, die die ältere Kapelle des südlichen Schiffs zum Teil überdeckte<sup>25</sup>.

Die Untersuchungen des Jahres 1981 brachten Licht in die Baugeschichte der nördlichen Basilika. Auf deren Stelle wurden in der hochbyzantinischen Periode aufeinanderfolgend zwei Kapellen errichtet, die bis zum Ende des XIV. Jahrhunderts bestanden. Die Basilika diente als Kultgebäude höchstwahrscheinlich bis zum Anfang des XI. Jahrhunderts.

Eine ähnliche Beobachtung machen wir bei der Untersuchung der Basiliken des Jahres 1935 (Viertel XIX) und des Jahres 1932 (Viertel XXV). An deren Stellen sind in der letzten Periode der Stadtbautätigkeit ebenfalls noch Viertelkirchen errichtet worden<sup>26</sup>. Beide Basiliken wurden, wie ihr Ausgräber G.D.Below hervorhob, in der frühbyzantinischen Zeit errichtet und

---

<sup>23</sup> **Koscjuschko-Valjuzinic K.K.** Отчет заведующего раскопками в Херсонесе за 1893 г.// ОАК за 1893 г. (S.-Peterburg). 1895. S. 54.

<sup>24</sup> **Anochin V.A.** Монетное дело Херсонеса: IV в. до н.э. - XII в. н.э. Kiev, 1977. S. 124; **Sokolova I. V.** Монеты и печати византийского Херсона. Leningrad, 1983. S. 60 - 63.

<sup>25</sup> **Ryzov S.G.** Отчет о раскопках «Северной базилики» в 1981 г.// Архив Национального заповедника Херсонес Таврический. Дело 2226. Л. 2 - 5.

<sup>26</sup> **Below G.D.** Раскопки в северной части Херсонеса в 1931 - 1933 гг.// МИА. 1941. № 4. S. 240; **Below G.D.** Отчет о раскопках в Херсонесе за 1935 - 1936 гг. Simferopol, 1938. S. 113.

bestanden bis Ende des X. - Anfang des XI. Jahrhunderts<sup>27</sup>. Nach den Grabungsberichten läßt sich die Bauzeit der Basilika des Jahres 1935 präzisieren. Im angrenzenden Viertel (XV) fand man nördöstlich der Basilika in einer Entfernung von 16,5 und 14,5 Metern zwei Fischeinsalzzisternen «U» und «E» (№ 74 und 75 nach dem Plan der Fischeinsalzzisternen; Fig. 2)<sup>28</sup>.

Die Autoren der Berichte heben hervor, daß die Zisternen gleichzeitig mit der Errichtung der Basilika zugeschüttelt worden seien und eine gleichartige Füllung aufwiesen. Außer Materialien, die man gleicherweise auf das VI. und VII. Jahrhundert datieren kann, sind in der Zisterne «E» (№ 74) Münzen von Maurikios (582 - 602) und Konstans II. (641 - 668) zum Vorschein gekommen<sup>29</sup>. Da die Füllung gleichartig ist, konnten die Münzen nicht nach der Zuschüttung der Zisterne in sie gelangen. Mithin dürfte der Bau nicht früher als in der Mitte des VII. Jahrhunderts begonnen haben. An der Basilika des Jahres 1935 lassen sich zwei große Bauperioden erkennen. Die erste hat man auf das V. Jahrhundert datiert<sup>30</sup>, aber wenn wir alles Obengesagte zur Kenntnis nehmen, läßt sie sich nicht früher als in der Mitte des VII. Jahrhunderts annehmen. Infolgendessen fällt die zweite Bauperiode auf die Zeit ab Mitte des VII. bis zum X. oder Anfang des XI. Jahrhunderts.

Ein eigenartiges sakrales und politisches Zentrum der Stadt war der Hauptplatz von Cherson. Von der frühmittelalterlichen Zeit an führte man hier eine intensive Kultbautätigkeit durch. Leider fehlen heutzutage Belege über die Zeit der Errichtung der Kirchen an dem Stadthauptplatz. Es gibt allerdings Zeugnisse darüber, daß einige davon vom früheren Mittelalter bis zur spätbyzantinischen Zeit ununterbrochen in Gebrauch waren. Hierbei handelt es sich um die Basilika № 28 und die Kirche № 26 sowie die Kuppelkirchen № 27 und № 29<sup>31</sup>.

Nordwestlich von der Kirche № 27 befanden sich noch zwei weitere Kirchen (№ 32 und № 33). Eine davon (№ 33) hat einen Plan, der dem der Kirche № 25 sehr ähnlich ist, und entstand wahrscheinlich mit der letzteren gleichzeitig.

Insgesamt lagen an dem Platz sechs nacheinander errichtete und in einer gewissen Zeitperiode gleichzeitig funktionierende Kirchen. Das machte den Platz zu einer eigenartigen ideologischen Dominante von Cherson.

---

<sup>27</sup> Belov G.D., Strishelezki S.F. Кварталы XV-XVI: Раскопки 1937 г.// МИА. 1953. № 34. С. 90.

<sup>28</sup> Belov G.D., Jakobson A. L. Квартал XVII: раскопки 1940 г.//МИА. 1953. № 34. С. 120; Romančuk A.I. План рыбозасолочных цистерн Херсонеса// АДСВ. 1977. Вып. 14. С. 25.

<sup>29</sup> Belova L.N. Описание монет из раскопок Херсонеса: Кварталы XV-XVIII// МИА. 1953. № 34. С. 269.

<sup>30</sup> Belov G.D. Отчет о раскопках в Херсонесе за 1935 - 1936 гг. С. 80.

<sup>31</sup> Romančuk A.I. Херсонес XII - XIV вв.: Историческая топография. Krasnojarsk, 1986. С. 168.



Südöstlich des Platzes befindet sich die Basilika № 7 (Die Kruse-Basilika), in der beträchtliche spätere Umbauarbeiten entdeckt worden sind<sup>32</sup>. Sie hat ebenfalls ihre Bedeutung seit dem frühen Mittelalter beibehalten.

Über die Funktion der westlichen Basilika (№ 13) als Kultstätte liegen eindeutige Zeugnisse für die Zeit ab Ende des VI./ Anfang VII. Jahrhunderts bis zum Anfang des XI. Jahrhunderts vor. Für die Bauperioden im nord-westlichen Teil des Städtchens, wo die Basilika № 13 stand, ergibt sich auf Grund der Ausgrabungen von E.G.Surov und I.A.Antonova folgendes Bild:

Durch den Bau der Kurtinen 1 und 2 der Stadtmauer gewann die Stadt ein neues Gelände, auf dem in der Folge eine Reihe von Gebäuden entstand. Zu den frühesten von ihnen gehören die Zisterne № 33 und das Gebäude «А». Eine der Zisternenwände überdeckte den Eingang in eine Gruft. Danach baute man eine Kapelle und die Basilika. (Nach einer erneuten Änderung der Fortifikationslinie, durch die die antike westliche Mauer ihre Bedeutung völlig verlor und teilweise abgetragen wurde, wurde auf deren Fundament eine Reihe von Gebäuden errichtet, die in der Zeit vom IX. bis XI. Jahrhundert existierten)<sup>33</sup>.

Einen Terminus post quem für den Zisternenbau lieferten die Materialien der besagten Gruft, in der man Münzen von Honorius (395 - 423) fand<sup>34</sup>. Die Kurtinen 1 und 2 wurden in Mitte des VI. Jahrhunderts errichtet. Die Zisterne verwendete man eine Zeitlang als Behälter zum Fischeinsalzen.

Wenn wir annehmen, daß die Zisterne sofort nach der Errichtung der neuen Kurtinen entstanden ist, und die Kapelle erst erbaut wurde, nachdem die Zisterne schon zugeschüttet war, läßt sich die Kultbautätigkeit nicht früher als in das Ende des VI. Jahrhundert datieren.

Im IX. - X. Jahrhundert entstand nicht weit von der Basilika eine Metallverarbeitungswerkstatt. Den Betriebscharakter dieses Gebäudes bezeugen solche Funde wie Schlacke, Stücke vom Kupferblech, große Steine, mit Ton beschmiert. Die Werkstatt und die Basilika wurden höchst wahrscheinlich durch eine Katastrophe zerstört: direkt unter der Rasenschicht lagen ein Steinhaufen, Schutt von eingestürzten Wänden und Dachziegel. Für die Datierung der Zerstörungszeit können einige wenige Fragmente der Glasurgefäße, mit Stempel verziert, und Münzen dienen, die

---

<sup>32</sup> Koscjuschko-Valjuzinic K.K. Раскопки в Таврической губернии. I: В Херсонесе// ОАК за 1891 г. СПб., 1895. S. 10; Jakobson A. L. Раннесредневековый Херсонес. S. 188 - 190.

<sup>33</sup> Surov E.G. К истории северо-восточного района Херсонеса Таврического// АДСВ. 1965. Вып. 3. S. 138.

<sup>34</sup> Surov E.G. Херсонес Таврический. Sverdlow, 1961. S. 81.

spätestens auf die Regierungszeit Basileis' II. und Konstantins VIII. (976 - 1025) zurückgehen<sup>35</sup>.

Bemerkenswert ist es, daß hier keine Münzen mit dem Monogramm «Rho» zum Vorschein gekommen sind, wie sie sich ziemlich oft in den Zerstörungsschichten des nördlichen Bezirks fanden. Es ist anzunehmen, daß die Zerstörung der westlichen Basilika früher als die der Bauten im nördlichen Bezirk vor sich ging und durch andere Gründe verursacht war.

Im Zusammenhang mit der Analyse der archäologischen Situation im nordwestlichen Bezirk von Chersonesos ist es notwendig, noch auf drei Objekte einzugehen, die außerhalb der Verteidigungsmauer liegen. Das sind ein Graben neben der ersten Kurtine, seine Füllung läßt sich auf das X. bzw. den Anfang des XI. Jahrhunderts datieren<sup>36</sup>, eine Gruft, von einer Platte mit Inschrift bedeckt, die sich auf Grund paläographischer Merkmale auf keine frühere Zeit als das VII. Jahrhundert zu datieren ist, und eine kreuzförmige westliche Vorstadtkirche, parallel dem Weg, der zum Stadttor führt. Die Ausgräber vermuteten, daß der Grabenbau wegen des Absturzes seiner westlichen Seite unterbrochen wurde, genau dort, wo sich die Gruft befand<sup>37</sup>.

In der Gruft fand man 31 Knochengerüste, die von besonderem Interesse sind. Der größte Teil davon gehörte Männern mit verschiedenen angeborenen Krankheiten, die zu Deformationen am Skelett und am Schädel geführt haben. Dieser Umstand läßt uns annehmen, daß die Begräbnisstätte dem Kloster gehörte, dessen Gebäude sich an die westliche Basilika (№ 12) anschloß<sup>38</sup>.

Die Lage der westlichen Basilika und der westlichen Vorstadtkirche läßt sich mit einigen Ortsangaben verbinden, die in der slavischen und in der lateinischen Variante der Legende über die Überführung der Reliquien des Heiligen Klemens enthalten sind<sup>39</sup>. Nach diesen Quellen wurden die Reliquien von Klemens mit dem Schiff nach Cherson gebracht. Da sich die Nacht näherte und es zu dunkeln anfang, setzte man das Reliquiar in der Kirche des heiligen Sozont ab, die vor der Stadtmauer lag.

Während der ersten Nachtwache trugen es die Priester mit dem Bischof an der Spitze in die Kirche des heiligen Leontios, wo sich das Reliquiar bis zum Morgen befand. Auf Befehl des Bischofs sangen in der Kirche bis Mitternacht die Männer, von Mitternacht bis zum Morgen die Nonnen und

---

<sup>35</sup> Gilevič A.M. Описание монет из раскопок западной части Херсонеса в 1958 - 1960 гг// Surov E.G. Херсонес Таврический. S. 128 - 139.

<sup>36</sup> Antonova I.A., Ryzov S.G. Оборонний рів та могильник поблизу першої куртини стін Херсонеса// АД - 1969. Київ, 1972. Вып. 4. S. 262.

<sup>37</sup> Ibid. S. 263.

<sup>38</sup> Ibid. S. 264.

<sup>39</sup> Lavrov P. Життя херсонесських святих в греко-славянської письменності// Памятники Християнського Херсонеса. 1911. № 2.

Ehefrauen<sup>40</sup>. Die Kirche des heiligen Leontios wird als Dom bezeichnet. Am nächsten Tag wurde das Reliquiar nach einem feierlichen Zug durch die ganze Stadt (aller Wahrscheinlichkeit nach über die Hauptstraße, die die ganze Stadt durchquert) in die Kirche der Heiligen Petrus und Paulus gebracht<sup>41</sup>.

Ähnlich heißt es in der lateinischen Beschreibung der Ereignisse: «Es fing an, dämmrig zu werden, als die Menschenmenge die Kirche des heiligen Sozont betrat, die in der Nähe der Stadt liegt, sorgfältig die Reliquien hütend und bewachend». Erst am nächsten Tag brachte man sie in die Kirche des heiligen Leontios. «Dann gab die versammelte Menschenmenge den Reliquiarien unter Lobpreis das Geleit um die Stadt herum und brachte sie zu einer großen Basilika»<sup>42</sup>.

Klemens I., um 100 n.Chr. Bischof von Rom, lebte einer Legende nach als Verbannter in Cherson<sup>43</sup>. Man habe seine heiligen Überreste ins Meer geworfen, und an dieser Stelle sei später eine Insel entstanden. Nachfolgend habe man auf ihr eine Kirche gebaut. Im IX. Jahrhundert sei sie zerstört gewesen.

Wenden wir uns den konkreten Denkmälern zu, unter Berücksichtigung der in den Quellen verzeichneten topographischen Einzelheiten. Wenn die Reliquien des heiligen Klemens auf einer Insel in der Kasakenbucht gefunden wurden, wie A.L.Bertje-Delagard annahm<sup>44</sup>, so beständen für deren Beförderung zwei Möglichkeiten, an der Stadt anzulegen: im Hafen - in der heutigen Karantinenbucht, dafür mußte man entweder den am Meer liegenden Stadtteil entlang fahren oder bei den westlichen Mauern in der Runden Bucht anlegen.

In den Quellen ist verzeichnet, daß die Abenddämmerung der Grund dafür war, daß der feierliche Zug an den Stadtmauern hielt. Die nächstliegenden Kultgebäude im südöstlichen Hafenteil des Städtchens sind die Basilika № 7 und die kreuzförmige Kirche № 19, beide aber befinden sich im Rahmen des Stadtgeländes. Außerdem war die Kirche № 19 wahrscheinlich in der ersten Hälfte bzw. der Mitte des IX. Jahrhunderts noch nicht erbaut. Die Reliquien könnten dann nur über Nacht in der Basilika № 7 verblieben und von dort am nächsten Tag in die Ostbasilika (№ 36) oder eine andere im Stadtzentrum gelegene Kirche überführt worden sein.

Ziehen wir die zweite Variante in Betracht, könnte der nächtliche Prozessionszug in die Stadt entweder durch «das Rote Tor» (bei den Türmen

---

<sup>40</sup> I Lavrov P. Жития херсонесских святых ... S. 130.

<sup>41</sup> Ibid. S. 130.

<sup>42</sup> Ibid. S.1 44.

<sup>43</sup> Latischev V. Жития Св. епископов херсонских// ЗАН. 1906. Т. 8. № 3. С.51, 62 -

73.

<sup>44</sup> Bertje-Delagard A.L. О Херсонесе// ИАК. 1907. Вып. 21. S. 22.

XII und XIII, als Zentraleingang in die Stadt) oder durch «das Totentor» (bei dem Turm I) gelangt sein. Um die nächsten auf dem Gelände der Stadt liegenden Kirchen (die Vierapsidenkirche № 47) und die westliche Basilika (№ 13) zu erreichen, brauchte man keine große Strecke zurückzulegen. Die Kirche № 47, wie V.L.Kuteisov überzeugend nachgewiesen hat, war dem hl.Kapiton gewidmet<sup>45</sup>. Also bleibt nur die westliche Basilika (№ 13) als mehr passende.

Am nächsten Morgen brachte man die Reliquien feierlich durch die ganze Stadt zu einer größeren Basilika, «ad majorem basilicam». Die größte Basilika, praktisch am gegenüberliegenden Ende der Stadt gelegen, ist die Uvarov-Basilika. V.V.Latyshev hielt sie für die Zentralstadtkirche, die den Aposteln Petrus und Paulus gewidmet war<sup>46</sup>.

Also, um diese Kirche zu erreichen, müßte der Zug die ganze Stadt durchqueren, wobei der Hauptweg die Hauptstraße entlang verlief.

Diese Rekonstruktion der Ereignisse liefert uns mit einem gewissen Wahrscheinlichkeitsgrad die Namen zweier Kirchen im Nordwesten von Chersonesos: die westliche Vorstadtkirche war wohl dem heiligen Sozont («по стене града близ забрала сущу»; «in templum S.Sozontis quod urbi erat contiguum») und die Basilika № 13, die dem Kloster gehörte, möglicherweise dem heiligen Leontios («в дом Леонтия преложи, и ту собору бывшу»; «ad ecclesiam S.Leontii») geweiht.

Es läßt sich in Betracht ziehen, daß sowohl in der slavischen als auch in der lateinischen Variante der Legende verschiedene Ausdrücke zur Bezeichnung der erwähnten Kirchen gebraucht werden: die Kirche des heiligen Sozont wird «templum», die des Leontios «ecclesia» und die des Petrus und Paulus «major basilica» genannt. Die Unterschiede der Ausdrücke unterstreichen die Wichtigkeit und den Charakter der Kultgebäude, was mit der realen archäologischen Situation übereinstimmt.

Im westlichen Teil der Stadt befinden sich noch zwei Kirchen, die Basilika auf dem Hügel (№ 14) und die Vierapsidenkirche (№ 47). Die Basilika № 14 war in den letzten Jahren Untersuchungsgegenstand von S.A.Beljaev<sup>47</sup>. Bei seinen Ausgrabungen kamen eine ältere Basilika «B», die in der ersten Hälfte oder in der Mitte des IV. Jahrhunderts errichtet wurde und bis zum VIII. Jahrhundert bestand, und eine jüngere Basilika «A» zum Vorschein, die spätestens im IX. oder X. Jahrhundert errichtet und in dem XI. oder XII. Jahrhundert umgebaut wurde<sup>48</sup>.

---

<sup>45</sup> Kuteisov V.L. Четырехапсидный храм Херсонеса// СА. 1982. № 1. С. 155 - 167.

<sup>46</sup> Latyshev V.V. Жития Св. епископов херсонских// ЗАН. 1906. Т. 8. № 3. С. 51.

<sup>47</sup> Beljaev S.A. Вновь найденная ранневизантийская мозаика из Херсонеса: По материалам раскопок 1973 - 1978 гг.// ВВ. 1979. Т. 40. С. 114 - 126.

<sup>48</sup> Ibid. С. 125 - 126.

Als klassisches, in die Literatur eingegangenes Beispiel für die aufeinanderfolgende Errichtung zweier Basiliken, die an einem Ort liegen, gilt «die Basilika in der Basilika» (№ 15). Auf eine frühere Zeitperiode geht die dreischiffige Basilika mit dem Mosaikfußboden zurück. Die Analyse der Marmorplatten und der Mosaiken erlaubte, dieses frühere Gebäude auf das VI. Jahrhundert zu datieren. Nach seiner Zerstörung errichtete man im Zentralschiff eine kleinere Basilika. Der Bau wird auf die Zeit des IX. oder X. Jahrhunderts datiert<sup>49</sup>. Neue Untersuchungen von S.G.Ryzov bestätigen diese Bauperiodisierung und zeigen, daß die spätere Kirche auch noch im XIV. Jahrhundert existierte. Zugrunde ging sie durch einen Brand, zusammen mit den an die Nordmauer angebauten Gebäuden<sup>50</sup>.

Die Ausgrabungen von W.L.Kuteisov berichtigten einigermaßen die Daten in bezug auf die Zeit des Funktionierens der Vierapsidenkirche (№ 47). Die archäologische Situation in diesem Bereich stellt sich, wie folgt, dar: Seit dem I. oder II. Jahrhundert bis zum IV. Jahrhundert befand sich hier ein Wasserbecken, dann errichtete man einen Ofen zum Kalkbrennen. Im Inneren des Ofens sind Materialien der VI. - VII. Jahrhunderte ans Tageslicht getreten. Später entstand über dem Ofen eine im IX. oder X. Jahrhundert zerstörte Kirche<sup>51</sup>. Die Keramik aus der Nivellierungsschicht unter dem ersten Fußboden der Kirche geht auf das VI. oder VII. Jahrhundert zurück. Man errichtete das Gebäude nach Auffassung des Ausgräbers Ende des VI. - Anfang des VII. Jahrhunderts im Zusammenhang mit der Kanonisierung der ersten Bischöfe von Cherson und widmete sie dem heiligen Kapiton<sup>52</sup>.

Die größte Diskussion rief die Bestimmung der Bauperiode der kreuzförmigen, von K.K. Koscjuschko-Valjuzinic im Jahre 1888 entdeckten Kirche № 19 hervor<sup>53</sup>. A.L.Jakobson datierte ihre Errichtung auf das VI. Jahrhundert. Als Grund für die Datierung diente ein unter dem Fußboden im Altarteil gefundener silberner Kasten, ein Reliquiar. A.L.Jakobson meinte, daß auf die Zeit Justinians nicht nur der Kasten selbst, sondern auch das ganze Gebäude zurückgehe<sup>54</sup>. Dagegen ist einzuwenden, daß die Zeit der Herstellung des Reliquiars keinen verlässlichen Anhaltspunkt für die Bestimmung der Bauzeit des Gebäudes bietet. Die Reliquien wanderten nicht

---

<sup>49</sup> Jakobson A. L. Раннесредневековый Херсонес... S. 172 - 175.

<sup>50</sup> Ryzov S.G. Отчет о раскопках базилики 1889 г. (базилики в базилики)// Архив Национального заповедника Херсонес Таврический. Дело 1640.

<sup>51</sup> Kuteisov V.L. Четырехапсидный храм Херсонеса... S. 155 - 167.

<sup>52</sup> Ibid. S. 167.

<sup>53</sup> Koscjuschko-Valjuzinic K.K. Доклад о действиях Императорской Археологической Комиссии за 1888 г.// ОАК за 1882 - 1888 (S.-Peterburg). 1893. S. CCVI - CCCXXIV.

<sup>54</sup> Jakobson A. L. Раннесредневековый Херсонес. S. 200.

selten von einer Kirche zur anderen<sup>55</sup>. Nachdem O.I.Dombrowskij das Gelände des antiken Theaters, wo im Mittelalter die Kirche № 19 errichtet worden war, untersucht hatte, betonte er, daß die Kirche nicht früher als Ende des XI. Jahrhunderts habe errichtet werden können<sup>56</sup>. An Hand der neuen Ausgrabungen sieht die Periodisierung der Bautätigkeit auf diesem Gelände folgendermaßen aus: Nach dem IV. Jahrhundert n.Chr., als das Theater seine Tätigkeit bereits eingestellt hatte, wurde hier eine Reihe von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden errichtet. Im X. und XI. Jahrhundert errichtete man die Kleine Kirche (entdeckt im Jahre 1958) und Wohnhäuser. In der Folgezeit wurde das Gelände nivelliert, die Wohnhäuser verschwanden, aber die Kleine Kirche, in die mit der Erhebung des Niveaus der Straße ein neuer Fußboden eingelegt wurde, behielt ihre Bedeutung bei und wurde noch als eine Grabstätte im XIII. und XIV. Jahrhundert benutzt. Nach der Nivellierung errichtete man als eine weitere Kirche diejenige, in der das Reliquiar gefunden wurde. Sie entstand demnach nicht früher als Ende des X.-Anfang des XI. Jahrhunderts.

Außer den Kultgebäuden, die auf dem Stadtgelände lagen, gab es zwei Vorstadtkirchen: eine östliche, die an der Nekropolis in der Karantinenbucht lag, und die obengenannte westliche Kirche (Westliche Nekropolis), die vermutlich dem heiligen Sozont geweiht war.

Einen Terminus post quem für den Bau der östlichen Vorstadtkirche liefern uns Münzen Justinians I., die in der Füllung des Diakonatsbeckens zum Vorschein gekommen sind. Danach ist der Bau der Kirche auf die erste Hälfte des VI. Jahrhunderts zu datieren<sup>57</sup>. Zum Baukomplex gehörten auch Wohnhäuser und ein rechteckiges Gebäude mit der Apsis, die über die Zaungrenzen hinaustrat. In einem seiner Beiträge nimmt O.I.Dombrowskij an, daß im VI. Jahrhundert nur eine Kapelle errichtet worden sei, erst im X. Jahrhundert habe man hier eine große Kirche errichtet, die im XII. Jahrhundert umgebaut wurde, als man in die Kirche Mosaikfußboden einlegte. Die Lage der Bauten läßt uns vermuten, daß sie zum Kloster gehörten, das in der Vita des Papstes Martin als ein Kloster hinter den Stadtmauern mitten auf dem Friedhof erwähnt wird<sup>58</sup>.

---

<sup>55</sup> **Schreiner P.** Eine unbekannte Beschreibung der Pammakaristos-Kirche (Fethiye Gamit) und weitere Texte zur Topographie Konstantinopels// DOP. 1971. № 25. S. 200.

<sup>56</sup> **Dombrowskij O.I., Parshina E.A.** О раннесредневековой застройке античного театра// CXM. 1960. № 1. S. 40.

<sup>57</sup> **Jakobson A. L.** Раннесредневековый Херсонес. S. 202.

<sup>58</sup> **Einalov D.V.** Развалины храмов. S. 67 - 88;

**Jakobson A. L.** Раннесредневековый Херсонес. S. 202.

Dem Plan und dem archäologischen Befund nach, wurde die westliche Vorstadtkirche im VIII. oder IX. Jahrhundert errichtet und bestand bis zum X. Jahrhundert<sup>59</sup>.

Die obengenannten Bauten lassen die Schlußfolgerung über ein beträchtliches Ausmaß der Kultbautätigkeit in Cherson zu, die in die Zeit vom Ende des V. bis zum Anfang des VII. Jahrhunderts fällt<sup>60</sup>. Die Errichtung der Kirchen begann gleichzeitig mit der Verbreitung des Christentums in diesem Gebiet, aber jedes nachfolgende Gebäude, das beträchtliche Mittel forderte, dürfte immer erst nach einer gewissen Zeitperiode errichtet worden sein. (Schriftliche Quellen teilen sehr selten etwas über die Errichtung dieser oder jener Kirche mit. Davon, daß es auch arbeitsaufwendig und langfristig war, zeugt die Tatsache, daß, zum Beispiel, man die Kathedrale in Ani im Jahre 983 zu bauen anfang und im Jahre 1003 die Bauarbeiten beendete).

Das Vorhandensein der Kultgebäude in Cherson und der Gottesdienst in einer großen Anzahl von Kirchen im Laufe der ganzen früh- und mittelbyzantinischen Periode sind ein eindeutiges Zeugnis für die Rolle, die Cherson als religiöses Zentrum spielte, das auch eine eigene hagiographische Schule besaß. Diese Rolle erlaubt weiterhin Rückschlüsse auf die politisch-ideologische Bedeutung, die der Stadt beizumessen ist.

Die Anfangsperiode der Christianisierung von Cherson war mit der Tätigkeit der Bischöfe Kapiton und Basileios verbunden. Eine kritische Untersuchung ihrer Viten führte Latyshev zu der Annahme, daß die Texte im Cherson des VII. Jahrhunderts abgefaßt wurden<sup>61</sup>, - deshalb seien in ihnen topographische Details angeführt, die den hiesigen Einwohnern bekannt und für sie interessant waren: der Name des Festungstors, der Stadtmarkt und «Theonos Stadt», der Viertel, wo eine Kriegertruppe mit Theonos an der Spitze, der zusammen mit Kapiton gekommen war, untergebracht war<sup>62</sup>.

Kapiton war nach den Legenden der erste Bischof von Cheson.

In der «Vita des Papstes Martin» wird die Kirche von Maria Vlachernskaje erwähnt, die sich nicht weit von der Stadtmauer befand. Einige Forscher meinen, daß die erwähnte Kirche auf dem Gelände der östlichen Nekropolis lag<sup>63</sup>.

---

<sup>59</sup> **Romančuk A.I.** Западный загородный храм Херсонеса// BB. 1991. Т. 50. S. 165 - 171.

<sup>60</sup> **Jakobson A. L.** Раннесредневековый Херсонес. S. 212.

<sup>61</sup> Nach Meinung von Cv. Zimmerman sie wurden spätere geschrieben. **Zimmerman Cy.** The Early Byzantine strongholds in Eastern Pontus// Travaux et Mémoires. 1991. № 11. P. 544 - 550.

<sup>62</sup> **Latyshev V.V.** Жития Св. епископов Херсонских. S. 16.

<sup>63</sup> **Einalov D.V.** Мемории Св. Климента и Св. Мартина в Херсонесе// ТМАО. 1916. Т. 25. S. 67 - 68.

Cherson war für die Ikonenverehrer gleichermaßen Zufluchtsstätte in der ersten Periode des Ikonoklasmus (so nach Stephan dem Jüngeren)<sup>64</sup> wie als Verbannungsort. So nannte Theodoros Studitos die dorthin zu Beginn des IX. Jahrhunderts Verbannten «Leuchten, die für die Rettung der dortigen Bevölkerung entzündet wurden» [Theodoros Studitos, XCII]. Eine wenig schmeichelhafte Charakteristik gab den Chersoniten der Mönch Epiphanos, indem er sie als «nicht an den richtigen Glauben entsprechend, und für gewöhnliche Ketzereien sehr empfänglich» bezeichnete<sup>65</sup>.

Die Mönchsemigration auf die Taurike dürfte die Architektur im Südwestwinkel der Halbinsel beeinflusst haben. Die Denkmäler, die man dort vor 1970 entdeckt hat, lassen auf «einen Unterschied zwischen der Architektur der frühbyzantinischen Taurike und der des naheliegenden Cherson, aber auf Beeinflußung der Architektur seitens des byzantinischen Orients schließen». Besonders ähneln die Kirchen auf der südwestlichen Krim, nach der Meinung von A.L.Jakobson, den Kultbauten von Kappadokia zur Zeit des Ikonoklasmus<sup>66</sup>.

Aber die Arbeiten der letzten Jahre verdeutlichten nicht nur die Ähnlichkeit der Kirchen von Cherson und der Taurike, aber auch die Verwendung eines gemeinsamen Moduls<sup>67</sup>. Diese Ähnlichkeit zeigt sich darüber hinaus auch an der Errichtung der Eski-Kermener Basilika (IX. - X. Jahrhunderte) und an der Verwendung von Keramiden mit Zeichen, die denen von Cherson ähnlich sind<sup>68</sup>.

Cherson war ein Zentrum der Missionärentätigkeit sowohl in der frühbyzantinischen Zeit als auch später. Es ist bekannt, daß der hierher von Konstantin V. verbannte Stephanos Bischof von Chasaria wurde. Der Legende nach besuchte Konstantin der Philosoph im Jahre 861 Cherson auf seinem Weg nach Chasaria<sup>69</sup>.

Insgesamt bezeugen die lückenhaften Angaben der schriftlichen Quellen und auch die archäologischen Befunde, daß das frühbyzantinische Cherson eine religiös-politische Funktion ausübte. Das fand seinen Niederschlag in der Errichtung einer großen Anzahl von Basiliken, die an den höchsten Punkten des Stadtgebietes längst der Uferlinie lagen und sich am

---

<sup>64</sup> **Schestakov S.P.** Очерки по истории Херсонеса в VI - X веках по Р.Х.// Памятники Христианского Херсонеса. 1908. № 3. S. 38.

<sup>65</sup> **Vasilevskij V.G.** Хожание Апостола Андрея в стране Мириндонян// Труды. S.-Peterburg, 1909. Т. 2. Вып. 1. S. 270.

<sup>66</sup> **Jakobson A. L.** Раннесредневековые сельские поселения Юго-Западной Таврики// МИА. 1970. № 168. S.132.

<sup>67</sup> **Losizkij Ju.G** 25, До питання типологічної еволюції... S.45.

<sup>68</sup> **Parshina E.A.** Эски-Керменская базилика// Архитектурно-археологические исследования в Крыму. Kiev, 1988. S. 47.

<sup>69</sup> Sieh genauer über die Tätigkeit von Konstantin dem Philosophen in Chasaria: **Baranov I.A.** Таврика в эпоху раннего средневековья. Kiev, 1990. S. 139.



Zentralstadtplatz konzentrierten, der sich allmählich in eine eigenartige ideologische Dominante von Cherson verwandelte. Darüber hinaus baute man in der frühbyzantinischen Periode Vorstadtklöster und höchst wahrscheinlich auch Stadtklöster, die eine örtliche hagiographische Tradition pflegten. Es sei hervorgehoben, daß Cherson kein geschlossenes System darstellte. Durch Missionäre und Mönche-Ikonenverehrer, die aus dem Inneren des byzantinischen Reiches kamen, übte es seinen Einfluß auf die Agrarperipherie aus, wohin sich auch die in der Stadt gepflegte Baukunst ausbreitete.

Um unseren Exkurs in die Kultbaugeschichte von Cherson zu beenden, vermerken wir uns noch einige Details:

1. G.Belov und A.Jakobson meinten, die Basiliken seien Ende des X. Jahrhunderts zerstört worden. Meiner Meinung nach bestanden sie bis zur Mitte des XI. Jahrhunderts. Während der Ausgrabungen der Basiliken wurden in ihren Zerstörungsschichten Münzen von Basileios II. und Konstantin VIII. (1016 - 1025) gefunden. Meiner Meinung nach entstanden die Zerstörungsschichten nicht während des Vladimirszugs, sondern während eines Erdbebens, das sich in der ersten Hälfte des XI. Jahrhunderts ereignete.

2. Einige Basiliken existierten nach Reparaturbauarbeiten bis zu den letzten Tagen von Cherson.

3. In der spätbyzantinischen Periode wurden in allen Wohnvierteln Kapellen gebaut.

4. Die Existenz der Basiliken bis in die spätbyzantinische Zeit zeugt von der Lebenstätigkeit der Stadt.

In der Verbindung mit den letzten Bemerkungen sei die Frage gestellt: Warum haben wir für einige Perioden der Geschichte von Cherson (nicht nur für die frühbyzantinische) wenige archäologische Funde? Warum fehlt, wie A.L.Jakobson schrieb, eine deutlich ausgeprägte Kulturschicht der frühbyzantinischen Zeit im Städtchen? (Ich komme auf meine anfangs gestellte Frage zurück). Man kann noch einmal hervorheben, daß die Existenz der Basiliken selbst die Lebenstätigkeit der Stadt bezeugt.

Die Anwendung der Kulturschichttheorie, die für die klassische Archäologie entwickelt wurde, zeigt, daß sich Kulturschichten im Laufe von verhältnismäßig kurzer Zeit herausbilden, wenn die Bauten zerstört werden, daß sich längere Zeitperioden hingegen in der Materialspeicherung als Ergebnis einer neuen Bautätigkeit widerspiegeln. Eine rasche Aufeinanderfolge von Kulturschichten zeugt von Baufähigkeit und dem Verfall nachlässig errichteter Häuser. Ein eindrucksvolles Bild davon vermitteln uns die Beobachtungen, die V.D.Blavatskij im Laufe der Ausgrabungen am nördlichen Hang des Mithridates-Berges (Pantikapaion) angestellt hat, wo sich in der kurzen Zeit von der Mitte des VI. bis zum Beginn des V.

Jahrhunderts vor Chr. acht Schichten ablagerten<sup>70</sup>. Folglich ist nach der Annahme von V.D.Blavatskij das Vorhandensein von rasch wechselnden Schichten ein Zeichen für Vergrößerung der technischen Bauverfahren, die mit einem starken Niedergang der Siedlungsstätte verbunden sind.

Bei den antiken Städten hat der Forscher drei Ursachen für die Schichtenbildung hervorgehoben: die Errichtung der Bauten, ihre Existenz und ihre Zerstörung. In der archäologischen Praxis treten in der Regel Schichten in Erscheinung, die im Verlauf des Baus und des Verfalls von Gebäuden entstanden sind, aber nicht solche, die sich auf die Zeit ihres Bestands beziehen<sup>71</sup>.

Demnach bedingt gerade die Blüte einer Stadt das Vorhandensein beträchtlicher archäologischer Lücken, die nur zum Teil durch Einzelfunde in deren späteren Zerstörungsschichten ausgefüllt werden können.

In der archäologischen Praxis haben wir es entweder mit stark ausgeprägten Kulturschichten, die repräsentative Reste mit einer großen Anzahl von verschiedenartigen, genau datierbaren Materialien enthalten, mit dem völligen Fehlen einer Schicht für eine längere Zeitperiode oder mit schwach ausgeprägten Schichten zu tun, die keine aussagekräftigen Materialien enthalten. Die Logik der Forscher besagt meistens, daß man in dem Fall, in welchem keine Kulturschicht vorhanden ist oder in welchem nur vereinzelte Funde gemacht worden sind und kein umfangreiches Material zu statistischer Auswertung vorliegt, auf eine Stagnation oder sogar auf das Ende der Besiedlung schließen lasse.

In der Stratigraphie von Cherson sind einige Zerstörungsschichten zum Vorschein gekommen, die sich infolge außerordentlicher Ereignisse gebildet haben. Die Existenz der Bauten und das normale Leben der Chersoniten haben keinen solch wesentlichen Niederschlag gefunden, daß dieser uns ein reiches archäologisches Material an die Hand gibt. Daraus ist dennoch nicht die Schlußfolgerung zu ziehen, daß zwischen der Zerstörung Ende des VI. oder Mitte des VII. Jahrhunderts und der des XI. Jahrhunderts Cherson verlassen wurde und «ausstarb», wie A.L.Jakobson für das VIII. Jahrhundert annahm. Auch im Zeitraum zwischen dem XI. und dem Ende des XIII. Jahrhundert erlebte Cherson eine Krise, und die Funde aus dieser Zeit sind deshalb nicht besonders zahlreich.

In einigen Fällen werden «die archäologischen Lücken» durch Daten aus den schriftlichen Quellen ausgeglichen, doch nicht bei allen byzantinischen Städten sind wir in eine solche Lage versetzt. Das hat auch zu der Theorie der Desurbanisierung geführt. Was Cherson betrifft, so gibt es im Unterschied zu vielen byzantinischen Zentren Nachrichten, die es erlauben,

---

<sup>70</sup> **Blavatskij V.D.** Об имущественном положении боспорцев в VI - II вв. до н.э.// Античная археология и история. Москва, 1985. S. 60.

<sup>71</sup> **Blavatskij V.D.** Античная полевая археология. Leningrad, 1967. S. 43 - 44.

von einer Kontinuität seiner Entwicklung vom VI. bis zum XIV. Jahrhundert zu sprechen. Im vorliegenden Fall besteht keine Notwendigkeit, sich bei der Frage aufzuhalten, was Cherson in dieser oder jener Zeit dargestellt hat. Das ist ein anderes Thema. Für uns ist es wichtig, hervorzuheben, daß «die archäologischen Lücken» (Zeiten zwischen den aufgedeckten Zerstörungsschichten) durch Nachrichten aus den schriftlichen Quellen ausgefüllt werden.

Für die frühbyzantinische Zeit ist uns der Aufenthalt von Martin I. (Mitte des VII. Jahrhunderts) bezeugt. Das Ende des VII. und der Anfang des VIII. Jahrhunderts spiegeln sich in den Quellen als die Zeit der Verbannung Justinians II. und seines Kampfes gegen die Chersoniten wider. Im Jahre 775 wurden Nikephoros und Christophoros nach einer mißlungenen Verschwörung gegen ihren Bruder Leon IV. nach Cherson in die Verbannung geschickt. Weiterhin ist uns Cherson, wie schon ausgeführt, als Verbannungsort bilderverehrender Mönche bekannt. Darüber hinaus ist in diesem Zusammenhang die negative Charakteristik der Einwohner der Stadt als «taub gegenüber dem wahren Glauben» durch den Mönch Ephiphaios (Ende VIII. - Anfang IX. Jahrhundert) überliefert.

Weiteres Licht fällt auf die Geschichte Chersons durch die Werke des Konstantinos Porphyrogenetos, der u.a. ein Bild von den Handelsbeziehungen der Stadt mit der Welt der Barbaren und den Zentren an der Südküste des Schwarzen Meeres zur Zeit des X. Jahrhunderts zeichnet. Grenzstadt heißt Cherson in einem Brief des Anastasios Bibliothekarios, der im Zusammenhang mit der dortigen Entdeckung der Reliquien Klemens I. durch Konstantinos den Philosophen verfaßt worden ist. Für das Ende des IX. Jahrhunderts (das Jahr 892) ist ein Aufstand der Einwohner Chersons bezeugt, die den Strategen Simeon umbrachten. In demselben Jahrhundert findet Cherson in den Briefen des Nikolaos Mystikos, in russischen Chroniken, die die russisch-byzantinischen Beziehungen widerspiegeln, und schließlich im Zusammenhang mit dem Feldzug des russischen Fürsten Vladimir nach Korsun Erwähnung. Für die Zeit vom XI. bis zum XIV. Jahrhundert sind die Zeugnisse weniger zahlreich, lassen aber dennoch den Schluß auf eine bedeutende Rolle Chersons in der Geschichte von Osteuropa und Byzanz zu, insbesondere der Aufstand des Georgios Tzulas im Jahre 1016 und Nachrichten über die Bautätigkeit des Strategen von Cherson und Sugdaia, Leon Alyattes, im Jahre 1059. Auf das Jahr 1065 ist den Quellen zufolge die Vergiftung des Fürsten von Tmutarakan, Rostislav, durch den Katepano von Cherson anzusetzen. Anna Komnene berichtet von der Verbannung des Pseudo-Diogenes nach Cherson, die in das Jahr 1092 fällt. Im «Alanenbrief» des Bischofs Theodoros ist vom Aufstand der Chersoniten im Jahre 1240 die Rede. Was das XIV. Jahrhundert betrifft, so werden einige Seiten der Geschichte Chersons durch die «Akten des Patriarchats» beleuchtet und sowie durch Akten des Papstes

Iohannes' XXII., der am 16.07.1333 Richardus von England als Bischof von Cherson, am 1.08.1333 Franciscus de Camerino als Erzbischof von Bosphorus (Krim) und am 18.09.1333 Nicolaus als Erzbischof des in der Nähe von Cherson gelegenen Städtchen Cembalo einsetzte<sup>72</sup>. Die lateinischen Missionsversuche auf der Krim dürften nicht sehr erfolgreich gewesen sein.

Dieser Überblick kann sicherlich vervollständigt werden, aber er zeigt auch in seiner vorliegenden Gestalt, daß die Stadt während des ganzen Mittelalters ein Zentrum der byzantinischen Politik darstellte, der Regierung als Verbannungsort und als Knotenpunkt diplomatischer Beziehungen diene und zu gewissen Zeiten ein ziemlich starkes Handelspotential aufwies.

Die Stratigraphie des Ruinenstädtchens Cherson, die durch die von vielen Forschergenerationen durchgeführten Ausgrabungen zutage getreten ist, und deren Kombination mit den Zeugnissen der literarischen Überlieferung sowie die Beschreibung der im vorliegenden Beitrag behandelten Fundstätten bestätigen im großen und ganzen die Schlußfolgerungen von V.D.Blavatskij, daß wie in der klassischen Archäologie, so auch bei der byzantinischen Stadt die gewöhnliche Lebenstätigkeit auf Grund der Siedlungsstrukturen in deren Stratigraphie praktisch nicht zum Ausdruck kommt und das Fehlen oder der Mangel an archäologischen Quellen für eine bestimmte Zeitperiode nicht als Indikator eines Verfalls oder einer Krise und Stagnation in der Besiedlung gewertet werden darf. Die Auswertung von Daten der Archäologie sowie von literarischen Quellen muß auf einer Quellenanalyse beruhen, zu der auch die Herausarbeitung des Charakters und des Entstehungsbildes der Quelle und deren besondere Klassifizierung gehören. Es ist unbedingt notwendig, die archäologischen Daten mit anderen Nachrichten in Beziehung zu setzen, man darf sie aber nicht als Illustration zu Schlußfolgerungen zu benutzen, die auf Grund der literarischen Überlieferung gezogen worden sind.

---

<sup>72</sup> **Beyer H.-V.** Antirrhethika I. Wien, 1976. S.58, 68. Sieh. auch:

**Байер Г.-В.** Митрополии Херсонеса, Сугдеи, Готии и Зихии по данным просопографического лексикона времени Палеологов// АДСВ. 1995. Вып. 27. С. 68 сл.

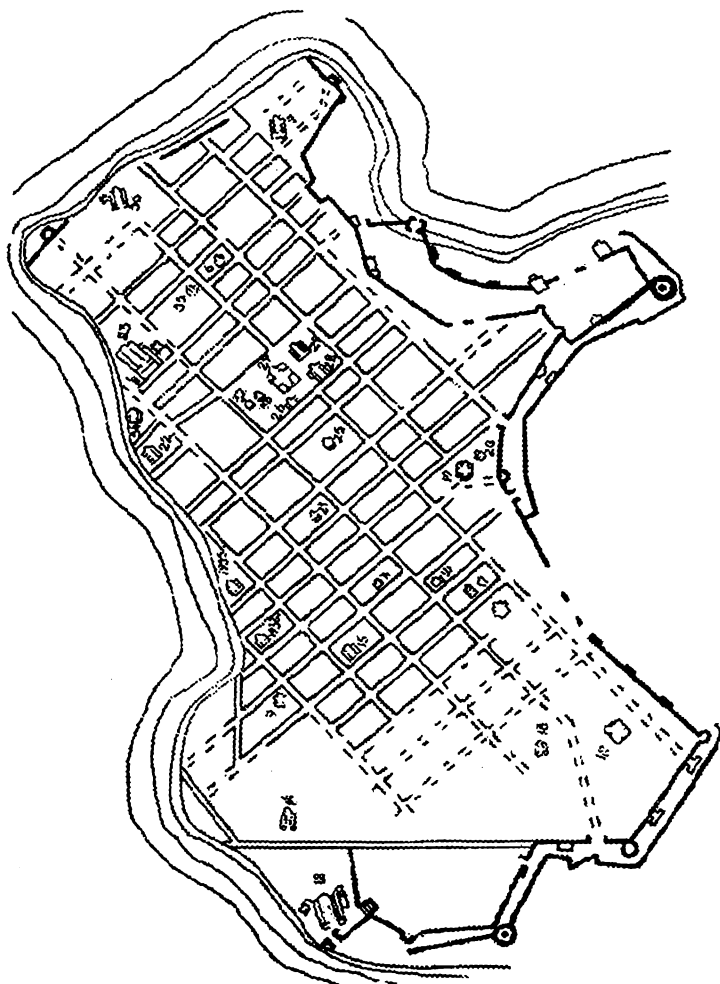


Fig.1. Plan von Chersonesos

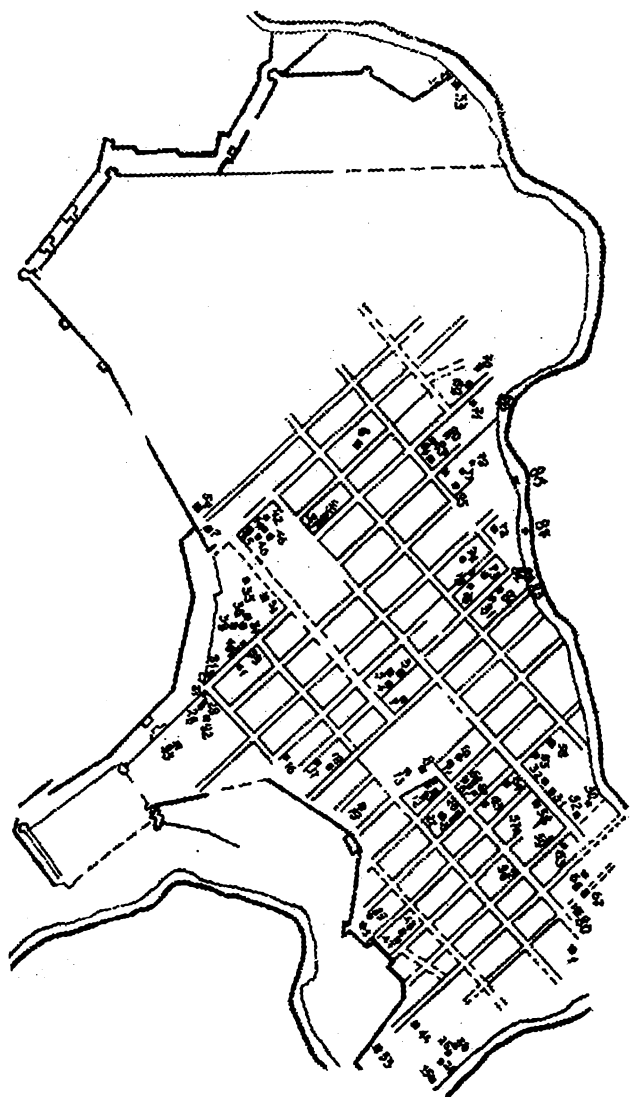


Fig.2. Plan des Fischeinsalzzystemen